

Call for Papers

**Tagung: "Heteronormativität und Homosexualitäten.
Forschung in Anknüpfung an Michael Pollak"**

Termin: 09. - 11. November 2006

Ort: Johannes Kepler Universität Linz
Altenbergerstraße 69, A-4040 Linz, Österreich

Mail to: rainer.bartel@jku.at

VeranstalterInnen: Homosexuelle Initiative Linz (HOSI Linz)
Institut für Frauen- und Geschlechterforschung, Johannes Kepler
Universität Linz
Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz

Programmkomitee: Frank Amort, Kommunikationswissenschaftler
Rainer Bartel, Ökonom
Waltraud Finster, Soziologin
Gabriella Hauch, Zeithistorikerin
Ilona Horwath, Soziologin
Erik Pfefferkorn, Sozialwirt
Alexandra Weiss, Politologin
Meinrad Ziegler, Soziologe

Ziele der Tagung: Thematisierung unterschiedlicher Aspekte von lesbischen,
schwulen und anderen nicht-heterosexuellen Lebensformen im
Kontext einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Konzept
der Heteronormativität als gesellschaftlichem
Strukturierungsprinzip
Reflexion der Arbeiten Michael Pollaks im Bereich der
Schwulenforschung und Sexualpolitik; Pollak hat in Linz
Soziologie studiert.
Diskussion von Perspektiven zur Entwicklung eines
entsprechenden Forschungsnetzwerkes von
WissenschaftlerInnen
Anregungen aus den Tagungsergebnissen für die politische und
kulturelle Agenda, unter anderem auch im Zusammenhang mit
dem Projekt „Linz 2009 – Kulturhauptstadt Europas“

Konzeptuelle Leitlinien:

Das Konzept der Heteronormativität entwickelt eine Wirkmacht auf zumindest zwei Ebenen:

Als Konzept, das die Menschen in die Form zweier körperlich und sozial eindeutig voneinander unterschiedener Geschlechter drängt, stellt es *erstens* eine Ordnung im Hinblick auf Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen her, die alle anderen nicht-heterosexuellen Formen des Lebens und Begehrens ausgrenzt.

Als Konzept, das die Heterosexualität als umfassendes gesellschaftliches Ordnungssystem fundiert, strukturiert es *zweitens* das Zusammenleben der Menschen auch jenseits der Sexualität und des Begehrens. Heteronormativität ist als strukturierendes Prinzip in die gesellschaftliche Arbeitsteilung, in die Institution der Familie, in die herrschenden Geschlechterverhältnisse und Geschlechterbeziehungen und in unsere gesamte Vorstellungswelt eingeschrieben.

Mit der Tagung wollen wir darauf reagieren, dass lesbische und schwule Individuen und Szenen nicht mehr die einzigen sind, die sich durch die herrschenden Normen der Heterosexualität in ihrer Lebensführung eingeschränkt fühlen. In den letzten 15 Jahren haben sich die Szenen vervielfältigt, die heterosexuelle Identitätskonstruktionen und Identitätspolitiken als normative Zwänge erleben, und sozial wie körperlich einen anderen Umgang mit ihrer Geschlechtlichkeit versuchen wollen.

Die Tagung richtet sich an Forschende, die sich aus unterschiedlichsten Positionen mit diesen vielfältigen Szenen nicht-heterosexueller Lebensformen beschäftigt haben, die befreiende aber ebenso die einschränkende Wirkung von sexuellen Identitätskonstruktionen und Identitätspolitiken thematisieren und Strategien zu Lebensformen jenseits des Prinzips der Heteronormativität diskutieren.

Besonders willkommen sind Beiträge zu folgenden Themenblöcken:

Aufarbeitung der kritischen Auseinandersetzung mit der Kategorie „Heterosexualität als Institution“, die historisch weiter zurückreicht als die Entwicklung der Queer Theory, in dem jeweiligen konkreten Zusammenhang von Bewegungen und Ideen; beispielhaft könnte hier der Begriff des „Heterosexismus“ in der zweiten Frauenbewegung oder der Begriff der „Zwangsheterosexualität“ bei dem Psychoanalytiker Sandor Ferenczi genannt werden.

Analyse der Wirkungsweise von Heteronormativität als allgemeine „Technologie der Macht“ im Bereich der Sexualität, der Körperlichkeit, aber auch in anderen gesellschaftlichen Feldern – einschließlich der Frage, mit welchen Methoden/

Strategien die vom Prinzip der Heterosexualität ausgehende strukturelle Gewalt sichtbar gemacht werden kann.

Phänomene der Übernahme oder Transformation von sozialen, körperlichen oder symbolischen Praktiken, die im Kontext lesbischer, schwuler oder queerer Subkulturen entwickelt wurden, in die Welt der heterosexuellen Lebensformen.

Analyse der Bedeutung von Formen des Going Public durch anerkannte Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens für die Lockerung der Grenzen gegenüber Alternativen zur Heterosexualität.

Untersuchungen zu lesbischen, schwulen und queeren Szenen unter dem Gesichtspunkt sozialer Bewegungen, ihrer Organisation und Binnendifferenzierung, ihrer Ermächtigung und ihres Avantgarde-Anspruchs gegenüber der heterosexuellen Mehrheitskultur.

Fragen von Möglichkeiten der Interaktion, Organisation und der Erweiterung des Wirkungsfeldes nicht-heterosexuellen Szenen im Zusammenhang mit der Nutzung von neuen Medien.

Untersuchung zur Bedeutung von Szenen als episodische soziale oder sexuelle Durchgangsräume für Personen, die mit ihrer geschlechtlichen Identität oder Orientierung experimentieren und diesbezügliche Erfahrungen suchen wollen.

Grundsätze:

Das Programmkomitee hat auch die wissenschaftliche Gesamtleitung inne.

Für die Tagungsbeiträge werden die üblichen Maßstäbe sozialwissenschaftlichen Arbeitens vorausgesetzt (vor allem logische Konsistenz, intersubjektive Nachvollziehbarkeit, vollständige und transparente Darlegung der Quellen).

Über die Beiträge zur Tagung entscheidet das Programmkomitee offen nach fachlicher Qualität, Nähe zum Generalthema und zu den einzelnen Themenblöcken sowie gesellschaftlicher Relevanz.

Themenblöcke sind vorgeschlagen, doch sie stellen keine absolute Begrenzung dar, sondern können nach Maßgabe der Beitragseinreichungen in Zahl und Inhalt letztlich noch modifiziert werden.

Es wird Wert darauf gelegt, dass die Beiträge zur Tagung einen praktischen Bezug zur aktuellen Problemen und Strategien in den lesbischen, schwulen und sonstigen querdenkenden und querliegenden Szenen und Bewegungen aufweisen.

Mit dem Hinweis auf Michael Pollak und seine Forschungen zum Tagungsthema sind keine thematischen Vorgaben verbunden. Den Veranstaltern ist es wichtig, mit der Tagung diesen anerkannten Soziologen auch in Linz zu würdigen und seine Beiträge zur Thematik in den Vordergrund zu rücken. Innovativ waren Pollaks diesbezügliche Forschungen erstens, weil sein

methodisches Vorgehen einen zentralen Aspekt sexueller Minderheiten sichtbar und nachvollziehbar machte, dem die Öffentlichkeit jede Beachtung verweigerte, nämlich die spezifische kulturelle Innenseite der schwulen Szenen; und zweitens, weil bei aller persönlichen Verbundenheit Pollaks mit der Schwulenszene seine Forschungen stets den Prinzipien einer gründlichen und kritischen Sozialforschung verpflichtet waren. Die Thematisierung jener Teile seines Werkes, die sich mit der Thematik der Tagung beschäftigen, soll einerseits Pollaks Aktualität unterstreichen und andererseits dazu beitragen, NachwuchswissenschaftlerInnen anzuregen.

Bereits publizierte Arbeiten werden als Tagungsbeiträge nicht in Erwägung gezogen.

Die Tagungsbeiträge unterscheiden sich in eingeladene Beiträge renommiert ausgewiesener ExpertInnen auf dem Gebiet, ausgewählte Beiträge nach Maßgabe der eingereichten Abstracts oder Papieren sowie jedenfalls auch in Beiträge zur Vorstellung von Diplomarbeiten- und Dissertationsergebnissen, gleichfalls ausgewählt nach den eingereichten Abstracts oder ausformulierten Texten.

Die Art der eingeladenen bzw. ausgewählten Tagungsbeiträge entscheidet mit über die Kommunikationsweise (Hauptvortrag, Vortrag mit Diskussion, Podiumsgespräch, Poster Session, Posterausstellung, Wissenschafts-Brunch).

Konferenzsprache ist prinzipiell Deutsch, in Ausnahmefällen auch Englisch.

Organisatorisches: Die Einreichung der Abstracts bzw. Papiere soll elektronisch erfolgen.

Die einzureichenden Abstracts haben (geplante) Inhalte und Methodik zu beinhalten und sollen auch für interessierte LaiInnen verständlich formuliert sein.

Der Umfang der einzureichenden Abstracts soll etwa 5000 Zeichen (ohne Leerzeichen) ausmachen.

Die VeranstalterInnen werden bemüht sein, den ReferentInnen die Reisekosten für ein günstiges Reisemittel zu ersetzen. Von ReferentInnen wird kein Tagungsbeitrag eingehoben.

Die endgültige Entscheidung über die Abhaltung der Tagung in der geplanten Form hängt von der Finanzierbarkeit ab.

Zeitplan: Die Abstracts der geplanten Tagungsbeiträge müssen bis zum 14. März 2006 bei der angegebenen Mail-Adresse eingelangt sein; das Risiko geht zu Lasten der BewerberInnen.

Die Entscheidung des Programmkomitees über die Beiträge zur Tagung und die Erstellung eines Tagungsprogramms fällt bis 24. April 2006.